



Malteser

...weil Nähe zählt.



Den Tagen mehr Leben schenken

*25 Jahre Hospizarbeit
der Malteser in Baden-Württemberg*



Impressum

Herausgeber

Malteser Hilfsdienst e. V.
Baden-Württemberg
Ulmer Straße 231, 70327 Stuttgart
E-Mail: kontakt@malteser-bw.de
Internet: www.malteser-bw.de

Verantwortlich

Klaus Weber, Landes- und Diözesan-
geschäftsführer
Sabine Kuri, Diözesangeschäftsführerin

Redaktion

Julia Buckenmaier, Claudia Frenzel,
Petra Ipp-Zavazal (Leitung)

Lektorat

Dr. Georg Wiest

Gestaltung

Christiane Hackethal, Bonn

Druck

primustype Robert Hurler GmbH,
Notzingen

Fotos

Malteser, Hospiz St. Martin, Viola K.,
Bianca Röhrer, Heike Steiner, Ruprecht
Stempel, Christian Vierfuss, Max Volz

Aus Datenschutzgründen wurden die
Namen der begleiteten Menschen geän-
dert bzw. abgekürzt.

Die in dieser Publikation genannten
Zahlen beziehen sich – falls nicht anders
vermerkt – auf das Jahr 2023.

Malteser Spendenkonten

Diözese Rottenburg-Stuttgart
BW-Bank
IBAN: DE90 6005 0101 0001 2706 88
BIC: SOLAEST600
Verwendungszweck:
„Spende Hospizarbeit“

Erzdiözese Freiburg
Volksbank Freiburg
IBAN: DE42 6809 0000 0005 7209 15
BIC: GENODE61FR1
Verwendungszweck:
„Spende Hospizarbeit“

Inhalt

- 3 Editorial
- 4 – 5 Im Gespräch
- 6 Zahlen, Daten, Fakten
- 7 Unsere Standorte und Partner
- 8 – 9 Hospizarbeit, Palliativmedizin und Trauerbegleitung
- 10 – 11 Wir begleiten Erwachsene und deren Angehörige
- 12 – 15 Wir begleiten Kinder und Jugendliche mit schwerkranken Angehörigen
- 16 – 17 Wir begleiten Familien mit schwerkranken Kindern und Jugendlichen
- 18 – 19 Wir begleiten Kinder und Jugendliche in Trauer
- 20 – 21 Wie unsere Hospizdienste arbeiten
- 22 Wie Sie helfen können
- 22 – 23 Herzlichen Dank



Editorial

„Nicht dem Leben mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben geben“ – Dieses Zitat von Cicely Saunders, der Begründerin der modernen Hospizbewegung, bringt den Kern der Hospizarbeit auf den Punkt. In unseren Hospizdiensten setzen wir uns dafür ein, den von uns begleiteten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Geborgenheit zu vermitteln, ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen und Lebensqualität zu erhalten. Aus einem Hospiz, einer Herberge für Pilger, ist der Malteserorden im 11. Jahrhundert in Jerusalem entstanden. Der Malteser Hilfsdienst hat mit der Hospizarbeit dem Leitsatz des Malteserordens „Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“ eine zeitgemäße Form gegeben.

Vor 25 Jahren haben wir diesen besonderen Auftrag des Ordens auch hier in Baden-Württemberg angenommen. Wagemutig haben wir auf die an uns herangetragenen Nöte reagiert und verstanden, dass Familien, in denen Kinder oder Jugendliche von einer lebensbegrenzenden oder lebensbedrohlichen Krankheit betroffen sind, ein eigenes Hilfeangebot brauchen. Dies war die Geburtsstunde des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes! Zusammen mit der katholischen Gesamtkirchengemeinde in Kirchheim unter Teck haben wir auf Anregung des damaligen Diakons Georg Hug und des damaligen Malteser Diözesanreferenten Bernhard Bayer 1999 den ersten ambulanten Kinderhospizdienst in Süddeutschland gegründet.

Sukzessive haben wir die Idee des Kinder- und Jugendhospizdienstes in die Hospizarbeit integriert. Mit Stolz dürfen wir heute sagen, dass wir Malteser bundesweit führend sind in diesem Bereich. Heute bieten wir an über 100 Standorten in Deutschland Hospiz-, Palliativ- und Trauerbegleitungsdienste an. Allein im Jahr 2023 haben hier in Baden-Württemberg über 600 ehrenamtliche Malteser Hospizbegleiterinnen und -begleiter 280 Kinder und Jugendliche sowie 290 Erwachsene und fast 1.600 Ange-

hörige begleitet. Neben 19 Kinder- und Jugendhospizdiensten und zwei Hospiz- und Palliativdiensten für Erwachsene bieten wir zwischenzeitlich an 18 Standorten in Baden-Württemberg auch einen Trauerbegleitungsdienst an. Dadurch konnten wir 2023 fast 1.800 Trauernde nach dem Verlust eines ihnen nahe stehenden Menschen in Einzeltrauerbegleitungen, Trauergruppen und Online-Beratungen auf ihrem Weg zurück in den Alltag unterstützen.

Es ist mir ein großes Anliegen, unseren ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und -begleitern sowie hauptamtlichen Koordinatorinnen von Herzen zu danken für ihren Mut, sich auf die Hospizarbeit einzulassen, und für ihr wertvolles Engagement an den Menschen. Ein ebenso herzlicher Dank geht an unsere treuen Förder- und Kooperationspartner und Schirmherren, ohne die dieses Engagement nicht möglich wäre. Ebenso wichtig sind die unzähligen Firmen, Vereine, Kirchengemeinden und Einzelpersonen, die unsere Hospizarbeit regelmäßig mit Spenden unterstützen. Bleiben Sie uns auch weiterhin treu und helfen Sie uns, von Sterben, Tod und Trauer betroffene Menschen und ihre Familien zu stützen und zu begleiten. Unseren Hospizdiensten und allen Menschen in diesen Diensten erbitte ich Gottes Segen, verbunden mit dem Wunsch, dass unsere Malteser Hospizarbeit auch in Zukunft immer offen bleibt für die Nöte unserer Zeit.

Karl-Eugen Graf von Neipperg
Regionalleiter Baden-Württemberg

Den Tagen mehr Leben schenken

Im Gespräch: Miriam Wanisch und Verena Berg

Die Malteser sind bundesweit führend im Bereich der Kinder- und Jugendhospizarbeit. Die Idee für diesen Dienst wurde vor 25 Jahren hier in Baden-Württemberg geboren. Wie kam es damals dazu?

Miriam Wanisch: Seinerzeit hatten Bernhard Bayer, damaliger Referent für Hospizarbeit bei den Maltesern in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, und Georg Hug, Diakon der katholischen Gesamtkirchengemeinde Kirchheim/Teck, die zündende Idee. Als die Malteser 1998 den Kinderkrankenpflegedienst im Landkreis Esslingen übernahmen, schilderten die Schwestern Bernhard Bayer und Georg Hug die Schwierigkeiten und Belastungen, denen viele Familien mit schwerstkranken Kindern ausgesetzt waren. Die beiden entwickelten das bestehende Konzept der Malteser Hospizarbeit für Erwachsene weiter und passten es an die Bedürfnisse von Familien mit schwerstkranken Kindern an. Es wurde schnell klar, dass diese besonderen Begleitungen auch ein Ehrenamt der besonderen Art mit intensiver Vorbereitung erforderten. So fand im Herbst 1999 die erste Qualifizierung zur ehrenamtlichen Sterbebegleitung im häuslichen Kinder- und Jugendhospizdienst Kirchheim/Teck statt. Dies war die Geburtsstunde des ambulanten Malteser Kinder- und Jugendhospizdienstes. Nach anfänglicher Skepsis wurde die Idee auch an anderen Malteser Standorten in Baden-Württemberg und bundesweit aufgegriffen. Mittlerweile können wir nach 25 Jahren auf einen großen Erfahrungsschatz und eine gute Expertise blicken, was die Malteser Hospizarbeit in besonderem Maße auszeichnet.

Welche Hilfen bieten die Malteser betroffenen Familien an?

Verena Berg: Wenn Kinder und Jugendliche von einer „lebenszeitverkürzenden“ Erkrankung betroffen sind, brauchen sie, ihre Geschwister und ihre Eltern besondere Hilfe. Denn durch diese Diagnose gerät das Familiengefüge aus den Fugen. Wie können wir gut für unser krankes Kind sorgen? Wird es wieder gesund? Wie lange wird es leben können? Diese und viele weitere Fragen bringen gravierende Veränderungen für jedes Familienmitglied. Hier setzen wir mit unseren Diensten an und bieten eine bedarfsorientierte Begleitung aller Familienmitglieder an. Die ehrenamtlich tätigen Malteser Hospizbegleiterinnen – zu 95 Prozent sind es Frauen – orientieren sich an den Wünschen und Bedürfnissen der erkrankten Kinder und Jugendlichen und haben gleichzeitig deren ganze Familie im Blick. Sie bringen Zeit mit für Gespräche und Austausch, spielen und unternehmen etwas mit den Geschwisterkindern. Bei Bedarf beraten sie auch in Fragen der Palliativversorgung. Darüber hinaus bieten wir in Rottweil und in Wertheim in Kooperation mit dem dortigen Krankenhaus einen Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst für Erwachsene an, ent-

standen aus einer eigenen Palliativbetreuung in der Klinik und einer ambulanten Betreuung für nach Hause entlassene Patientinnen und Patienten.

Miriam Wanisch: Wir begleiten Familien sehr individuell und schauen uns bei jeder Familie sehr genau an, welche Hilfen benötigt werden. Unsere Angebote sind so aufgebaut, dass wir alle Familienangehörigen von der Diagnosestellung an bis zum möglichen Sterben und darüber hinaus unterstützen. Die ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und -begleiter widmen sich den Kindern der Familie, wohingegen die hauptamtlichen Mitarbeitenden auch nach Entlastungsstrukturen für die Eltern schauen, die im Gespräch gemeinsam erarbeitet werden.

Im häuslichen Kinder- und Jugendhospizdienst für den Landkreis Esslingen gibt es ein Unterstützungsangebot der besonderen Art: Wir feiern in 2024 neben dem 25-jährigen Hospizjubiläum auch 20 Jahre Engagement durch unsere Clownsgruppe. Wir sind der einzige deutsche Kinderhospizdienst, der mit ehrenamtlich agierenden Clowns arbeitet. Die allseits bekannten Klinikclowns sind Honorarkräfte, die in Krankenhäusern Patienten besuchen. Unsere Clowns dagegen besuchen unsere Familien ehrenamtlich. Es ist für unsere Familien etwas ganz Besonderes, wenn ein Clownsbesuch ansteht: Die Krankheit, die Ängste und Sorgen dürfen ein wenig Pause machen, wenn die Clowns mit ihrer besonderen Art freudvoll auch die schweren Themen willkommen heißen. Im gemeinsamen Spiel öffnen sich zuweilen bezaubernde neue (kleine) Perspektiven, die den Alltag verändern können.

Welche Menschen suchen Sie als Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter? Welche Voraussetzungen sollte man mitbringen, wenn man sich für ein solches ehrenamtliches Engagement interessiert?

Miriam Wanisch: Da wir sehr unterschiedliche Menschen begleiten, suchen wir auch unterschiedliche „Typen“ für die Begleitung. Wir freuen uns über Menschen jeden Alters, die bereit sind, ihre eigene Lebenserfahrung mitzubringen. Wir beraten und begleiten unabhängig von Religions- und Glaubenszugehörigkeit in verschiedensten Familienkonstellationen. Deshalb erwarten wir ein hohes Maß an Akzeptanz, Offenheit und Toleranz auch gegenüber Lebensentwürfen, die nicht den eigenen entsprechen. Ganz besonders freuen wir uns über junge Hospizbegleiterinnen und -begleiter, die selbstbewusst und eigenverantwortlich das in die Hand nehmen, was oft in unserer Gesellschaft zu kurz kommt: die Sorge um den Anderen.



Miriam Wanisch, geboren 1976, Geisteswissenschaftlerin (M.A.), Schauspieldramaturgin und systemischer Coach. Seit 2015 leitet sie den häuslichen Kinder- und Jugendhospizdienst der Malteser für den Landkreis Esslingen.



Verena Berg, geboren 1962, Krankenschwester, Palliative Care Fachkraft, MAS Palliative Care. Seit 2016 ist sie zuständig für das Referat Hospizarbeit bei den Maltesern in der Erzdiözese Freiburg.

Neben dieser Bereitschaft, Menschen, die sich in Grenzsituationen befinden, beizustehen, sind uns Eigenreflexion, Weiterbildungen und Supervisionen wichtig. Wir stellen durchaus hohe Ansprüche an die Qualifizierung zur Hospizbegleiterin und zum Hospizbegleiter. Ein Qualifizierungskurs, in dem die Ehrenamtlichen auf ihre Aufgabe vorbereitet werden und sich auch über ihre eigene Motivation klarwerden sollen, dauert rund sechs Monate. Die Begleitung einer Familie kann auch mehrere Jahre dauern.

Was macht die Malteser Hospizarbeit aus?

Verena Berg: Wir Malteser können auf eine fast 1000 Jahre alte Ordenstradition der Pflege und Versorgung Kranker und Sterbender zurückblicken. Dies sehen wir als eine besondere Verpflichtung und zugleich als Ausdruck unserer spirituellen Wurzeln, aus denen heraus wir die Hospizidee tragen und umsetzen. Darüber hinaus macht unsere Hospizarbeit auch die starke lokale und regionale Vernetzung mit anderen Hospiz- und Palliativdiensten, mit Krankenhäusern und Einrichtungen der Eingliederungshilfe sowie mit Netzwerken für Kinder und Jugendliche aus. Wir engagieren uns individuell für die Familie und als Verband auch auf der politischen Ebene.

Miriam Wanisch: Unsere Hospizdienste sind untereinander gut vernetzt und befinden sich jeweils in einem großen Netzwerk von Partnerorganisationen wie Kinderkliniken oder Palliativstationen, so dass Hilfs- und Unterstützungsangebote schnell und unkompliziert an die Bedarfe von Familien angepasst werden können. Eine bedeutende Rolle spielt hierbei auch die bei den Maltesern in Köln auf Bundesebene angesiedelte Malteser Fachstelle Hospizarbeit, Palliativmedizin und Trauerarbeit, über die wir Malteser als einer der großen Anbieter für hospizliche und palliative Versorgung unser Know-how auch in Politik und Gesellschaft einbringen.

Welche Schwerpunkte haben Sie für die Zukunft der Hospizarbeit in Baden-Württemberg?

Miriam Wanisch: Wir möchten zum einen unsere Angebote der Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche weiter ausbauen und zum anderen verstärkt auch junge Menschen für ein ehrenamtliches Engagement in der Hospizarbeit interessieren und begeistern.

Grundsätzlich geht es uns darum, die Idee eines gesellschaftlichen Miteinanders, einer tragenden und tragfähigen Gemeinschaft in die Welt zu tragen. Jede Möglichkeit des Austauschs kann dazu genutzt werden, von dieser Idee, die vor 25 Jahren in Kirchheim/Teck geboren wurde, zu erzählen.

Verena Berg: Mir ist es wichtig, dass die Kontinuität unserer Arbeit gewahrt bleibt und wir offen bleiben für anstehende Themen wie beispielsweise die bereits angesprochene Einbindung von jungen Menschen in die Hospizarbeit. Es geht darum, die Hospizarbeit zukunftsfähig zu gestalten. Dazu gehört, dass wir beginnen, quer zu denken und weitere gesellschaftliche Bereiche zu erschließen. Wir möchten beitragen, dass „Sorge“ – abgeleitet vom englischen Begriff „care“ – als eine Kultur angesehen wird, welche die Gesellschaft als Haltung durchdringt und zum Selbstverständnis wird.

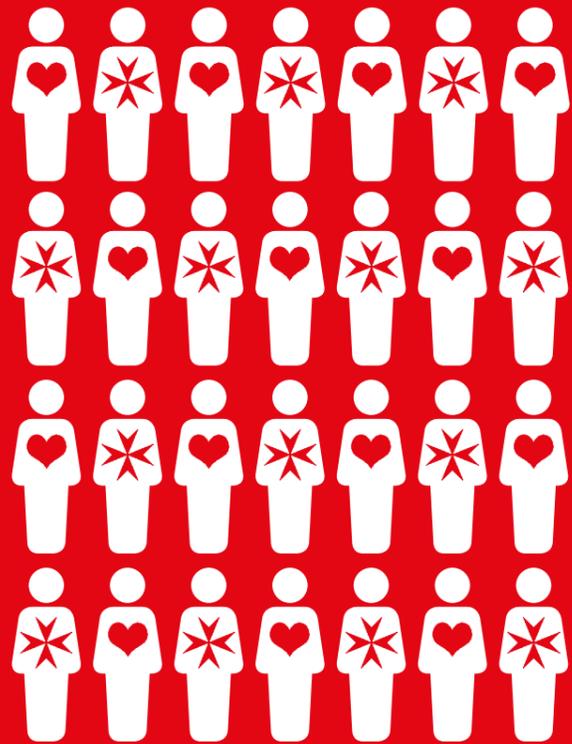
Was wünschen Sie sich von Politik und Gesellschaft?

Miriam Wanisch: Die Bereitschaft unserer Gesellschaft, die Bedürfnisse von Sterbenden wahrzunehmen, hat sich in den vergangenen Jahren verbessert. Auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen sind in Ordnung. Wünschenswert wäre jedoch, dass sich die Verantwortlichen weiter für eine verbesserte Finanzierung der Hospizdienste einsetzen, insbesondere im Hinblick auf die wichtigen Angebote für Kinder und Jugendliche. Seit 2002 gibt es dankenswerterweise eine gesetzliche Förderung durch die Krankenkassen, die aktuell 65 Prozent der Kosten tragen. Keinerlei Förderung gibt es jedoch bisher für die so wichtige Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche; diese Angebote müssen wir komplett aus Spenden und Eigenmitteln finanzieren.

Verena Berg: Genau hier liegt auch mein Wunsch an unsere Gesellschaft und die Kirchen: dass sie ihre Verantwortung erkennen und bereit sind, die Angebote zur Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche finanziell mitzutragen. Von der Politik wünsche ich mir, dass das Thema „Sorge“ bis in die Kommunen hinein sichtbar wird. Dazu braucht es finanzielle und strukturelle Unterstützung seitens der Politik.

Zahlen, Daten, Fakten 2023

603 Ehrenamtliche



571 Begleitungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

1.589 Begleitungen von Angehörigen

459 Kinder und Jugendliche in Trauerbegleitung

208 Erwachsene in Trauerbegleitung

3.926 Begleitungen insgesamt

18 Trauerbegleitungsdienste



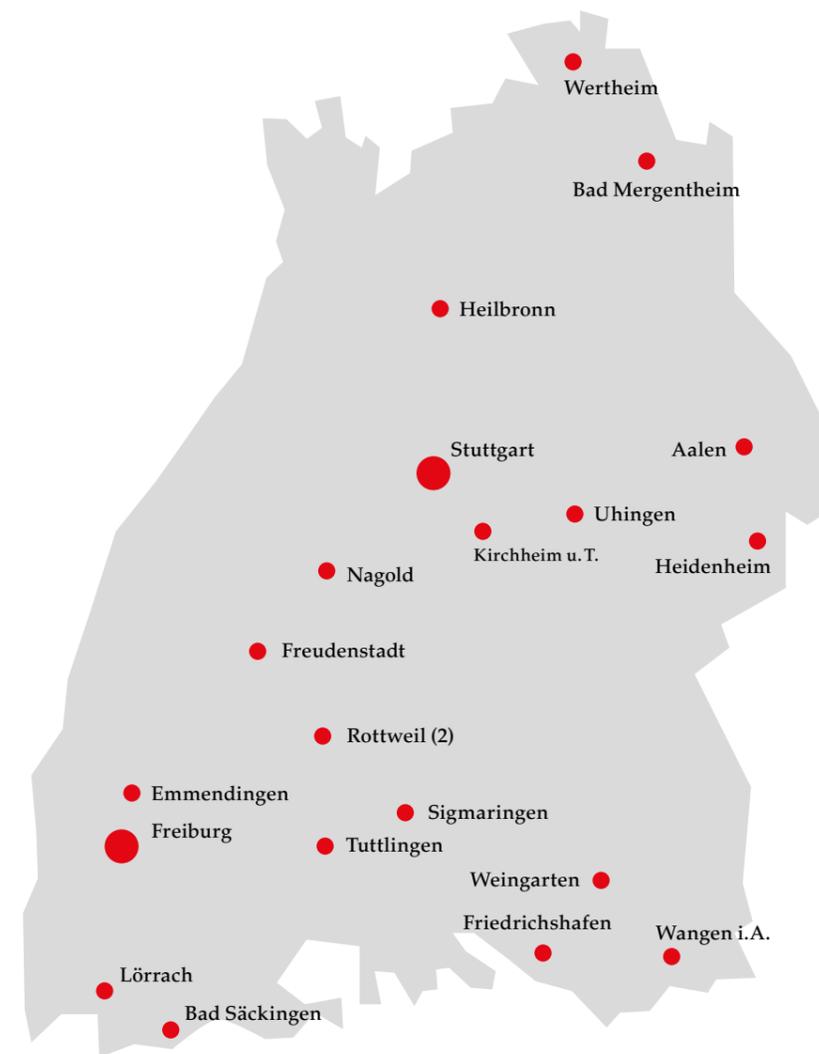
20 Standorte

- 19 Kinder- und Jugendhospizdienste
- 2 Hospiz- und Palliativdienste für Erwachsene



32 hauptamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren

Unsere Standorte und Partner



1999	Häuslicher Kinder- und Jugendhospizdienst Landkreis Esslingen, Kirchheim u. T.	2014	Kinder- und Jugendhospizdienst Landkreis Freudenstadt, Freudenstadt
2004	Kinder- und Jugendhospizdienst Ostalb Sitz: Aalen Weiterer Standort: Heidenheim	2015	Kinder- und Jugendhospizdienst Landkreis Calw, Nagold
2006	Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst St. Veronika, Wertheim	2016	Kinder- und Jugendhospizdienst Landkreis Rottweil, Rottweil
2009	Kinder- und Jugendhospizdienst Landkreis Göppingen, UHINGEN	2017	Kinder- und Jugendhospizdienst Lörrach/Hochrhein, Steinen
2010	Kinder- und Jugendhospizdienst St. Martin Stuttgart Kinder- und Jugendhospizdienst aMaLie Sitz: Weingarten Weitere Standorte: Friedrichshafen, Wangen i. A.	2019	Kinder- und Jugendhospizdienst Landkreis Heilbronn, Heilbronn
2011	Kinder- und Jugendhospizdienst Sonnenschein, Main-Tauber-Kreis, Bad Mergentheim Kinder- und Jugendhospizdienst Freiburg & Landkreis Breisgau- Hochschwarzwald, Freiburg	2020	Kinder- und Jugendhospizdienst Landkreis Emmendingen, Emmendingen
2013	Kinder- und Jugendhospizdienst Landkreis Sigmaringen, Sigmaringen	2021	Ambulanter Hospizdienst für Erwachsene Landkreis Rottweil, Rottweil
		2022	Kinder- und Jugendhospizdienst Landkreis Waldshut, Bad Säckingen
		2023	Kinder- und Jugendhospizdienst Landkreis Tuttlingen, Spaichingen

Stand: Juni 2024

Eine Stütze in schwierigen Zeiten

Hospizarbeit, Palliativmedizin und Trauerbegleitung

Wir Malteser haben unsere Anfänge als Hospitalorden mit der modernen Hospizbewegung verbunden. Aus dieser Ordensgeschichte rührt unser Auftrag her, „den Herren Kranken zu dienen“. Wir sehen dies heute als eine besondere Verpflichtung und zugleich als Ausdruck unserer spirituellen Wurzeln, aus denen heraus wir die Hospizidee tragen und umsetzen. Mit unseren Kinder- und Jugendhospizdiensten stehen wir helfend Familien zur Seite, die von schwerer, lebenszeitverkürzender Krankheit, Sterben, Tod und Trauer betroffen sind. Durch ganzheitliche Zuwendung schaffen wir auch in unseren Hospiz- und Palliativdiensten für Erwachsene einen vertrauten Raum, in dem der Mensch bis zuletzt in Würde leben darf.



Ambulante Kinder- und Jugendhospizdienste – Hilfe in Zeiten von Krankheit, Tod und Trauer

Die Kinder- und Jugendhospizarbeit ist ein wichtiger und unverzichtbarer Teil unserer Hospizarbeit. Wir Malteser sind bundesweit führend in diesem Bereich. In Baden-Württemberg engagieren wir uns an 19 Standorten in der ambulanten Hospizarbeit für schwerstkranken Kinder und Jugendliche sowie deren Familien. Denn wenn Familien von einer lebensbegrenzenden oder lebensbedrohlichen Erkrankung betroffen sind, brauchen sie besondere Hilfe. Jeder Tag ist eine neue Herausforderung. Zukunftspläne werden brüchig und das bisherige Leben verändert sich völlig.

Ehrenamtlich tätige Hospizbegleiterinnen und -begleiter kümmern sich während der gesamten Lebens-, Sterbe- und Trauerphase oft über Jahre hinweg um die betroffenen Familien. Sie begleiten mit der Zuwendung und Nähe, die ein krankes oder sterbendes Familienmitglied braucht, und mit dem Respekt vor dem Lebensraum der gesamten Familie. Dabei orientieren

sie sich an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder und Jugendlichen und haben gleichzeitig die ganze Familie im Blick. Sie beraten in Fragen der Palliativversorgung, sind da, hören zu und trösten, wenn ein Geschwisterkind oder ein Elternteil im Sterben liegt oder gestorben ist, und bieten vielfach auch Geschwister- oder Trauergruppen an. An manchen Orten können sich Eltern verstorbener Kinder in Trauercafés mit Gleichbetroffenen austauschen.

Ambulante Hospizdienste für Erwachsene – Zuwendung und Nähe im Sterben und in der Trauer

Viele Menschen wünschen sich, bis zu ihrem Tod in ihrem gewohnten Umfeld zu bleiben und nicht alleine zu sterben. Diesen Wunsch möchten wir mit unserer Arbeit unterstützen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer ambulanten Hospiz- und Palliativdienste für Erwachsene in Rottweil und Wertheim besuchen die Betroffenen zu Hause, im Krankenhaus oder in einer stationären Einrichtung. Darüber hinaus bieten wir Trauerbegleitungen und regelmäßige Kurse zur Ausbildung von ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und -begleitern an. In Trauercafés und Trauergruppen helfen die

ehrenamtlichen Hospiz- und Trauerbegleiter und -begleiterinnen mit Gesprächsimpulsen und begleitenden Methoden, die Trauer zu verarbeiten.

Unsere Hospizbegleiterinnen und -begleiter – verlässlich und kompetent

Die ehrenamtlich tätigen Malteser Hospizbegleiterinnen und -begleiter werden von uns in Schulungen gezielt auf ihre Aufgaben vorbereitet und unterliegen der Schweigepflicht. Ihre Hilfe ist an keinerlei Nationalität, Weltanschauung oder soziale Stellung gebunden und für alle Betroffenen kostenfrei. Ihre Begleitung kann sich über die gesamte Lebens-, Sterbe- und Trauerphase erstrecken und dadurch mehrere Jahre dauern. Hauptamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren beraten die Familien und stehen ihnen dauerhaft als Ansprechpersonen zur Seite.

Darüber hinaus bieten wir auch Unterstützung für Einrichtungen an und informieren und schulen in öffentlichen Veranstaltungen zu den Themen Kind, Tod und Trauer.

■ „Es war ein Wagnis damals, das wir gemeinsam eingegangen sind: die Malteser und die katholische Gesamtkirchengemeinde Kirchheim. Aber es hat sich gelohnt. Gerade in der Anfangszeit, in der überhaupt nicht klar war, wie die Arbeit aussehen kann und muss, in der es manche Anfeindung, Neid, manches Un- und Missverständnis gab, war es wichtig, einen solchen Dienst gemeinsam aufbauen zu können. Da kamen persönliche, fachliche und institutionelle Kompetenzen zusammen; da gab es von verschiedenen Seiten Ideen und Impulse.“

Herzlichen Dank – auf die nächsten 25 Jahre!“

Diakon Georg Hug
Mitinitiator und ehemaliger Koordinator des häuslichen Kinder- und Jugendhospizdienstes Kirchheim/Teck, ehemaliger Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Kinderhospizdienst



Wir begleiten Erwachsene und deren Angehörige

Hospizbegleiterinnen im Gespräch

Monika H. und Ursel G. sind ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen im ambulanten Hospizdienst St. Veronika für Erwachsene in Wertheim. Im Gespräch erläutern beide ihre Beweggründe für ihr Engagement und berichten über Höhen und Tiefen ihres Dienstes.



Monika H.,
ehrenamtliche
Hospizbegleiterin
in Wertheim



Ursel G.,
ehrenamtliche
Hospizbegleiterin
in Wertheim

Was war Ihre Motivation für eine ehrenamtliche Mitarbeit im Malteser Hospizdienst St. Veronika?

Monika H.: Ich habe schon früh Erfahrungen mit dem Thema Tod gemacht. Mein Vater starb, als ich zwölf Jahre alt war. Zehn Jahre später verlor ich meinen Bruder. Danach habe ich mich intensiv mit dem Thema Sterben auseinandergesetzt. Als unsere Kinder älter waren, suchte ich mir eine ehrenamtliche Aufgabe als Hospizbegleiterin. Meine Wahl fiel auf die Malteser in Wertheim. Dort erfuhr ich schon bei der ersten Kontaktaufnahme eine große Herzlichkeit.

Ursel G.: Bei mir war es vor allem meine soziale Grundeinstellung: Ich möchte für den Nächsten da sein. Außerdem gefällt mir bei den Maltesern die Gemeinschaft, ich fühle mich in unserer Gruppe sehr wohl.

Wie haben Sie den Qualifizierungskurs zur Hospizbegleiterin empfunden?

Monika H.: Die Qualifizierung war eine intensive Zeit für mich. Ich habe viel gelernt über den Umgang mit Sterbenden und deren Angehörigen und zugleich über mich selbst. In dieser Zeit hatte ich das Gefühl,

ich bin mehr bei und mit mir. Ich durfte die anderen Kursteilnehmenden ganz nah kennenlernen. Es waren der Raum und die Menschen da, um sich mit Themen auseinanderzusetzen, die sonst im Alltag keinen Platz finden.

Ursel G.: Ja, der Kurs war sehr gut und lehrreich. Ich habe dort ein gutes Rüstzeug für meine Tätigkeit im Hospizdienst bekommen. Außerdem habe ich mich selbst besser kennengelernt. Auch die Gemeinschaft im Kurs war sehr stimmig und harmonisch.

Monika H.: Es war für mich wichtig, mich mit meinem Bild des Helfens und Sorgens für andere auseinanderzusetzen. Denn ich gebe lieber anstatt zu nehmen. Die Erkenntnis, dass auch ich mich „füttern“ lassen darf, sogar muss, um Kraft für mich und andere zu haben, um geben zu können, ist immer wieder mein Thema.

Welche Momente haben Sie besonders berührt? Welche Begleitungen sind Ihnen im Gedächtnis geblieben?

Ursel G.: Mir ist ein Mann besonders in Erinnerung geblieben, der mich darum gebeten hatte, ihn bis zum letzten Atemzug zu begleiten. Nachts um 0:30 Uhr rief mich seine Ehefrau an: Ich sollte kommen, denn es wäre so weit. Als ich eine Stunde später ins Haus kam, sagte er: „Es ist so weit“ – und kurze Zeit

später: „Jetzt ist gut.“ Dann starb er. Sein letzter Wunsch war das Öffnen der Vorhänge und des Fensters. Ich bekomme heute noch Gänsehaut, obwohl es schon neun Jahre zurückliegt.

Monika H.: Meine erste Begleitung war für mich eine ganz besondere. Ich durfte eine herzliche, dankbare und bescheidene Frau kennenlernen und begleiten. Sie hat mir so viel an Wertschätzung geschenkt. Ich glaube, sie wird immer einen Platz in meinem Herzen haben.

Ursel G.: Mich hat auch ein Mann besonders berührt, der in großer Armut und Unordnung lebte. Sein Hund aber war bestens versorgt. Dieser lag bis zum letzten Atemzug seines Herrchens an dessen Bett, seine Schnauze direkt neben dem Kopf des Sterbenden. Es hat mich stark bewegt zu erleben, dass ein Mensch stirbt, dessen Hund sein einziger Freund und Begleiter war.

Was macht Ihnen Freude in dieser Aufgabe? Was ist schwierig?

Monika H.: Meine Aufgabe beschenkt und erfüllt mich sehr. Ich darf so vieles von den Schwerkranken und Sterbenden lernen: Werte wie Dankbarkeit, Bescheidenheit oder Zufriedenheit – Werte, die diesen Menschen wichtig

waren und die ich als deren Vermächtnis ansehe. Ich bekomme eine große Ehrfurcht vor dem Leben anderer Menschen und erlebe immer wieder, wie wertvoll die Zeit ist, die wir einander schenken.

Von den Angehörigen der Sterbenden lerne ich, wie sie mit Sterben, Abschiednehmen und Tod in dankbarer Erinnerung umgehen und schließlich loslassen.

Ursel G.: Es erfüllt mich immer aufs Neue mit Freude, dass ich mit meinem Dienst etwas für andere tun kann, ihnen helfen und ihr Leid lindern kann. Auch die Gemeinschaft bei den Maltesern tut mir sehr gut. Schwierig hingegen ist es für mich, wenn ich Familienzwistigkeiten miterleben muss, die nicht mehr rechtzeitig gelöst und geregelt werden können.

Monika H.: Schwierig ist für mich jeder endgültige Abschied, insbesondere wenn ich einen Menschen über einen längeren Zeitraum begleitet habe. Es ist für mich auch manchmal schwer auszuhalten, wenn jemand gerne sterben möchte, es aber noch nicht kann oder die Angehörigen noch nicht loslassen können. Den Austausch in der Supervision und in den Gruppenabenden empfinde ich dann als besonders hilfreich und wohltuend.

Wir begleiten Kinder und Jugendliche mit schwerkranken Angehörigen

Halt und Kraft geben, wenn das Mobile die Balance verliert

Im Sommer 2022 wird bei Herrn M., Vater von L. (8) und R. (7), ein bösartiger, schnellwachsender, inoperabler Hirntumor diagnostiziert. Die Prognose von einem halben bis maximal einem ganzen Jahr reißt der Familie den Boden unter den Füßen weg. Damals bat Frau M. den ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst der Malteser in Göppingen um Hilfe. Viola K., ehrenamtliche Begleiterin des Kinder- und Jugendhospizdienstes der Malteser in Göppingen, hat die Familie von August 2022 bis September 2023 begleitet.



Viola K.: In den Jahren 2021 und 2022 habe ich am Qualifizierungskurs zur Vorbereitung Ehrenamtlicher für die Kinder- und Jugendhospizarbeit teilgenommen. Dabei kamen wir immer wieder auf das Bild des Mobiles zu sprechen: Familie in Balance. Doch wenn ein Familienmitglied stirbt, verliert das Mobile die Balance.

Anfang August 2022 lerne ich Familie M. kennen. Als mir der Vater die Tür öffnet, fallen mir sofort zwei große Narben an seinem Kopf auf. Hinter ihm schaut ein kleiner Junge hervor. „Ja hallo, du musst L. sein“, spreche ich ihn an. Sofort springt er weg und die Treppe hoch. Ich bin mir sicher, etwas falsch gemacht zu haben. In der Wohnung lerne ich auch die Mutter und die siebenjährige R. kennen, wir setzen uns auf den Balkon. Kaum haben wir Platz genommen, kommt L. mit einem riesigen Bauteileset „Space Shuttle“ auf den Balkon und sagt zu mir: „Schau mal, was ich gerade baue.“ Ich gehe mit ihm ins Wohnzimmer und er erklärt mir ausführlich die schwierige Bauanleitung und alle Tricks, die es beim Bau zu beachten gilt. In dieser halben Stunde mit L. sind erste

Vertrauensbänder zwischen uns entstanden. Ich habe gar nichts falsch gemacht, außer, dass ich vielleicht zu viel nachgedacht habe.

Die Familie M. ist eine besondere Familie, die sich auch durch einen großen Zusammenhalt auszeichnet. L. zu begleiten heißt, die Familie zu begleiten – ganzheitlich.

L. ist ein sehr sensibler Junge, der genau beobachtet und das emotionale Auf und Ab in der Familie spürt. Wir verbringen viel Zeit zusammen, besuchen eine Ritterburg und ein Urweltmuseum, gehen zum Schwimmen, Klettern und Kegeln, in den Zoo und ins Kino, spielen Fußball und Switch ... und nutzen die gemeinsame Zeit auch für intensive Gespräche.

Seit der Diagnose seines Papas leidet L. immer wieder unter Magenproblemen und Wutausbrüchen und mag nicht in die Schule gehen. Er kann mit mir sehr reflektiert darüber sprechen und teilt mir seine Gefühle, Sorgen und Ängste ehrlich mit. Ich bewundere ihn dafür, wie sehr er während der Begleitung an sich arbeitet. Vielleicht ist es auch hilfreich, dass uns zwei große Interessen – Superhelden und Fußball – verbinden. Ich begegne ihm stets auf Augenhöhe und bin ehrlich

zu ihm; das spürt und schätzt er. Er denkt sich sogar ein Begrüßungsritual für uns beide aus und erwartet mich manchmal schon draußen am Parkplatz. Die anfangs zarten Vertrauensbänder werden im Lauf der Begleitung zu Stahlseilen. Sie geben ihm Halt, als sich die Befunde seines Papas verschlechtern und er stirbt.

Frau M.: Für unsere gesamte Familie, aber besonders für L., ist Viola ein Geschenk des Himmels. Mit ihr kann er über alles sprechen und ihr seine Sorgen, Wünsche und schlimmsten Befürchtungen mitteilen. Mit ruhigen und klaren Worten vermittelt sie ihm immer wieder Zuversicht. Die beiden haben ihre eigene Sprache, die manchmal sogar ohne Worte auskommt.

Allein der Blickkontakt während der Beerdigung gibt L. Sicherheit. Eine Woche nach der Beerdigung empfängt L. seine Heilige Kommunion. Er hat Viola dazu eingeladen. Sie begleitet ihn und legt immer wieder ihre Hand auf seine Schulter. Das gibt ihm Halt, die Feier durchzustehen.

Auch in schulischen Angelegenheiten hat uns Viola immer prima beraten und unterstützt. Das war auch für mich eine große Entlastung.

Beim Abschlussgespräch meinte L.: „Viola ist meine beste Freundin.“ – Mehr gibt es dazu nicht zu sagen.

Viola K.: L.s kleine Schwester R. erlebe ich als Wirbelwind. Sie spürt die Traurigkeit in der Familie und versteht, dass ihr Papa krank ist, kann aber noch nicht einordnen, wie schwer. R. und L. haben den ersten epileptischen Anfall ihres Vaters im Juni 2022 zu Hause miterlebt. R. erzählt mir immer wieder von den schrecklichen Bildern, als ihr Papa auf dem Boden liegt und stark aus dem Mund blutet. Manchmal träumt sie davon. Ungefähr sechs Wochen nach der Beerdigung fragt R. ihre Mama, wann der Papa jetzt wieder nach Hause kommt. Frau M. berichtet mir davon.

Frau M.: Viola hat sich immer solch schwieriger Situationen angenommen. In der folgenden Begleitung ist sie mit R. zum Friedhof gegangen. Sie haben sich zusammen auf einer Decke ans Grab gesetzt. Viola hat ihr eine Geschichte erzählt und sie haben sich über den Papa im Himmel unterhalten. „Papa ist im Himmel und passt von dort auf mich auf“, erzählt uns R. nach ihrer Rückkehr und überrascht und beeindruckt uns alle damit.

(Fortsetzung nächste Seite)

Wir begleiten Kinder und Jugendliche mit schwerkranken Angehörigen

Worte geben Kraft, wenn das Unfassbare Wirklichkeit wird

(Fortsetzung)

Der Fokus von Violas Begleitung liegt bei L. Daher war es für seine Schwester R. immer etwas Besonderes, wenn sich Viola nur für sie Zeit genommen hat. Darüber hat sie sich immer sehr gefreut – sie vertraut ihr.

Viola K.: L.s Mutter schaltet nach der Diagnose ihres Mannes von einem Tag auf den anderen in den reinen Funktionieren-Modus. Sie erledigt Formalitäten, fährt zu Arztterminen und ins Krankenhaus, will für die Kinder den Alltag so gut es geht aufrechterhalten, ist Mama und Papa zugleich. In unseren Gesprächen spüre ich ihre Zerrissenheit, die emotionalen Höhen und Tiefen. Immer wieder unternimmt sie den Versuch, mit ihrem Mann über die gemeinsamen Sorgen und Ängste zu sprechen. Doch er lässt es nicht zu und zieht sich zurück, weil er seine Frau schützen und nicht zusätzlich belasten möchte.

Frau M.: Mein Mann hat innerhalb der Familie nicht über seine Gefühle und darüber, was die Erkrankung mit ihm macht, gesprochen. Immer wieder habe ich versucht, Gespräche mit ihm über seine Sorgen und Ängste zu führen. Da blieb er stur. Mit Viola konnte er darüber sprechen, sie war ihm eine wertvolle Gesprächspartnerin. Sie haben gemeinsame Spaziergänge unternommen oder auf dem Balkon miteinander gesprochen. Viola hat von diesen zahlreichen Gesprächen mit meinem Mann Notizen gefertigt. Zum Abschluss der Begleitung hat sie mir die Worte meines Mannes aus ihren gemeinsamen Gesprächen „geschenkt“. Ich war überwältigt und sehr froh, dass mein Mann Viola seine Sorgen mitteilen konnte. Er wusste, dass sie die Familie bestmöglich unterstützt. Das war in der Zeit seiner schweren Krankheit für uns alle – aber besonders für ihn – eine Erleichterung. Dafür bin ich ehrlich dankbar.

Viola K.: Bei Frau M. zeigt sich das Gefühlschaos besonders deutlich: Verzweiflung nach der Erstdiagnose, Niedergeschlagenheit und Kraftlosigkeit angesichts des Alltags und der unsicheren Zukunft. Kraft-Tanken bei einem Familienurlaub in Griechenland im Herbst 2022, bei Familien-, Weihnachts- und Neujahrsfeiern. Hoffnung und Zuversicht nach positiven Befunden im Januar 2023. Doch

als sich der Gesundheitszustand ihres Mannes im März 2023 immer mehr verschlechtert, fällt Frau M. in ein tiefes Loch.

Frau M.: Viola ist mein Licht in der Dunkelheit. Ich kann immer auf sie zählen und in besonders schweren Zeiten kann ich sie immer erreichen. Es gelingt ihr, mich aus schweren Phasen rauszureißen, und es tut auch in diesen Zeiten gut, gemeinsam herzlich zu lachen. Sie nimmt sich viel Zeit für mich.

Viola K.: Es ist L., der dieses „Gefühlschaos“ in der Familie offen anspricht. Mitte März 2023 hat sein Vater bei einer Veranstaltung an L.s Schule seinen zweiten epileptischen Anfall. Seine Ängste sind danach extrem hoch. Ich lasse mir von L. von dem Tag erzählen und bitte ihn, seine Gedanken, Sorgen und Ängste, die durch seinen Kopf schwirren, zu zeichnen. Eine schwere Aufgabe, aber ich traue sie L. zu. Auf dem Bild sieht man seinen Kopf (brauner Umriss) mit seinem Gehirn (braun gestreifter Teil) und seinem Papa, der auf dem Boden liegt. Die Blitze stellen die Gedanken, Sorgen und Ängste dar, die ihn permanent beschäftigen: Wird Papa wieder gesund? Kommt er wieder aus dem Krankenhaus nach Hause? Mama hat Angst, ist oft traurig und weint. R. hat Angst ... „Diese

Blitze schießen kreuz und quer durch meinen Kopf und ich kann das gar nicht abstellen, das ist immer da“, erzählt er mir und seinen Eltern.

Frau M.: Unfassbar, wie L. hier das Gefühls- und Gedankenchaos auf den Punkt bringt und offen ausspricht, was in seinem Kopf – und auch in den Köpfen der ganzen Familie – vor sich geht.

Viola K.: Die zahlreichen Gespräche mit Frau M. zeichnen sich durch gegenseitiges Vertrauen, Offenheit und Wertschätzung aus.

Frau M.: Es ist, als ob wir uns schon seit Jahren kennen. Ich vertraue Viola seit dem ersten Tag. Ihre Worte geben Kraft. Wir haben so viele tiefe, wertvolle Gespräche geführt und ich habe mich nie geschämt, ihr gegenüber zu weinen.

Viola K.: Frau M. erfährt viel Halt und Kraft aus ihrem griechisch-orthodoxen Glauben. Wir haben viel darüber gesprochen. Sie lädt mich Mitte April zur griechisch-orthodoxen Ostermesse ein. Gemeinsam mit ihren Eltern und ihren Kindern besuche ich die Ostermesse. Frau M. ist zeitgleich bei ihrem Mann im Krankenhaus, dem es seit

Mitte März wieder schlechter geht. Der Tumor im Kopf ist massiv zurückgekehrt. Herr M. verstirbt an diesem Nachmittag des griechisch-orthodoxen Oster- und Auferstehungsfestes.

Frau M. fragt mich, wie ich mit meiner Trauer umgehe. Trotz der dramatischen Umstände, unter denen ich in die Familie gekommen bin, wird aus meiner Trauer schnell Dankbarkeit. Familie M. kennengelernt zu haben, ist ein Geschenk für mich. Ganz besonders der Vater wird mir als starker und feiner Mensch stets in Erinnerung bleiben. „Du supportest meine Familie – dafür danke ich dir“, sagte er zu mir bei unserer ersten Begegnung im August 2022.

Nach dem Tod des Vaters begleite ich die Familie noch weitere fünf Monate. Das Mobile der Familie ist sicher noch lange nicht wieder in Balance. Doch die Mutter und ihre beiden Kinder sind auf einem guten Weg. Ich bin unfassbar stolz auf die Drei.

Viola K. und Familie M. (November 2023)





Wir begleiten Familien mit schwerkranken Kindern und Jugendlichen

Gemeinsam lachen, weinen, da sein auch in schwierigen Zeiten

Seit 15 Jahren unterstützt der Malteser Kinder- und Jugendhospizdienst Heilbronn Familien im Stadt- und Landkreis. 32 Ehrenamtliche begleiten aktuell die Familien. Oft steht dabei das erkrankte Kind im Fokus, doch wichtig ist in der Kinderhospizarbeit auch, dass die Geschwister begleitet werden. So wie bei Familie A. aus Ilsfeld (Kreis Heilbronn).

Es wuselt in der Wohnung der Familie A. Es sind Ferien, es regnet und alle sind zu Hause. Während Adnan (9) und Emir (8) nach Tisch-Minigolf jetzt Lego auspacken, Elara (2) über verschiedene Teile des kleinen Indoorspielplatzes klettert und Nessli (15) versucht, sich etwas zu entspannen, liegt die kleine Nayla ganz ruhig in ihrem Stuhl und schläft. Bald wird sie fünf Jahre. Die Ärzte haben ihr fast keine Überlebenschance gegeben. Trisomie 18 lautete die Diagnose in der 28. Schwangerschaftswoche. Meryem A. und ihr Mann Thomas haben sich trotzdem entschieden, das Kind zu bekommen. „Für uns ist es wie ein Wunder“, erzählt Meryem, „Trisomie-18-Kinder überleben leider häufig nicht die Schwangerschaft und nur zwei Prozent schaffen es laut Statistik, lebend auf die Welt zu kommen.“

Nachdem sie mit Nayla aus dem Krankenhaus kamen, hatten sie zunächst viel Angst, trauten sich kaum, aus dem Haus zu gehen: „Nayla hatte ein sehr schwaches Immunsystem und wir wollten nichts riskieren. Aber das war ja kein Leben. Wir hatten ja auch noch die drei anderen Kinder“, so Meryem. Der Kontakt zum Kinderhospizdienst Heilbronn wurde ihnen bereits im Krankenhaus vermittelt. „Das tat so

gut“, erzählt die 35-Jährige. „Am Anfang habe ich häufig angerufen, um Dampf abzulassen, die Traurigkeit rauszulassen, nach und nach spielte sich alles ein.“

Nach ausführlicher Beratung kam Hospizbegleiterin Kim regelmäßig zu Nessli, die damals neun Jahre war. Später kümmerte sich Hospizbegleiter George um Adnan, jetzt kommt Hospizbegleiterin Elke jeden Freitag zum achtjährigen Emir.

Elke ist heute auch da, baut mit Lego. Seit drei Jahren kommt sie freitags, bäckt oder bastelt mit Emir, geht mit ihm auf den Spielplatz, schenkt ihm Zeit. „Emir hat immer Ideen“, erzählt sie. „Er braucht aber auch Ruhe und jemanden, der ihm zuhört.“ Alle Kinder haben andere Bedürfnisse – es ist wichtig, dass sie auch einmal im Mittelpunkt stehen können. Elke arbeitet als Buchhalterin. Als sie in der Zeitung die Annonce las, dass ehrenamtliche Hospizbegleiter und -begleiterinnen gesucht wurden, bewarb sie sich und absolvierte die rund sechsmonatige Qualifikation: „Das Ehrenamt ist eine schöne Ergänzung zu meinem Beruf. Und es gibt mir unheimlich viel, mich auf Emir einzulassen, ganz bei mir zu sein, zu wissen, dass ich der Familie helfen kann.“

Gerade geht Emir zu Nayla, die dem Gewusel zu Hause irgendwie innerlich zu folgen scheint. „Hallo Nayla, schau

mal“ – er zeigt ihr ein Auto. Auch Schwester Nessli sitzt immer wieder neben Nayla, streichelt sie. Meryem beobachtet sie dabei, lächelt. „Ich als Mama finde das ganz toll. Die Kinder wissen, Nayla versteht es nicht, sie kann auch nicht mitspielen, aber allein, dass sie hingehen und ihr Hallo sagen, ihre Hand nehmen – das ist schön zu sehen.“

Leitende Hospizkoordinatorin des Malteser Kinderhospizdienstes Heilbronn ist Heidi Plöger. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Senta Muth ist sie stets Ansprechpartnerin für die Familien und die Ehrenamtlichen. „Wir Koordinatorinnen sind in der Krise da“, erklärt Heidi Plöger. „Wie vorigen Sommer, als Nayla plötzlich ins Krankenhaus musste. Als Meryem mit Nayla im Krankenhaus war, habe ich oft telefoniert: Kann jemand zu den Kindern?“ Zudem geht es um das Weitergeben der Infos, um das Netzwerken. Der Kinderhospizdienst versteht sich als Lebensbegleiter, manchmal über viele Jahre. „Wenn gewünscht, begleiten wir Familien auch über den Tod hinaus, solange sie es brauchen.“ „Wir sind in den Familien,



weil es um Sterben und Tod geht – trotzdem lachen wir mehr als wir weinen“, ergänzt Senta Muth. Das pure Leben – wenn man sich das quirlige Miteinander in der Familie A. anschaut.

Wir begleiten Kinder und Jugendliche in Trauer

Die Trauer löst sich im Kreis

Keiner der anderen Fahrgäste hätte vermutet, dass die neun fröhlich schnatternden Kinder, die mit den sechs Ehrenamtlichen und der Koordinatorin Judith R. in Stuttgart-Degerloch in die U-Bahn steigen, ein schweres Trauma zu bewältigen haben: Alle haben ein Elternteil durch Tod verloren, plötzlich oder nach langer Krankheit. Sie kommen aus dem Hospiz St. Martin, das nicht nur für Erwachsene, sondern insbesondere auch für Kinder und Jugendliche viele Hilfen anbietet, um mit schwerer Trauer leben zu lernen.



Heute ist „Stein-und-Feder-Tag“, wo die Kinder lernen sollen, dass sie für das Belastende und Bedrückende der Trauer einen Ort finden können, wo sie alle „Steine“ ablegen dürfen, um für eine gewisse Zeit dem „Feder“-Leichten Raum zu geben und einfach wieder ein unbeschwertes Kind zu sein. Zu Hause gelingt dies oft nicht, da auch Vater oder Mutter um den verlorenen Partner trauern. Kinder vermeiden es deshalb, sich gemeinsam an den Verstorbenen zu erinnern, weil das Tränen zur Folge hat. Auch wagen sie oft nicht, ausgelassen zu sein, weil Mama oder Papa so traurig sind. Hier in der Kindertrauergruppe aber haben alle Kinder ähnliche Erfahrungen, hier dürfen sie trauern, aber auch lachen und toben.

Manche Kinder kennen sich bereits aus anderen Trauerangeboten für Kinder und Jugendliche im Hospiz, wie beispielsweise dem „Zirkus Martinelli“, wo sie unter zirkuspädagogischer Leitung ihre Stärken erproben. Oder sie nehmen an der Trauergruppe „Du fehlst mir“ teil, wo sie sich mit ausgebildeten Trauerbegleiterinnen ihren traumatischen Erlebnissen stellen und lernen, loszulassen und neue Stabilität zu finden. Für Jugendliche ab zwölf Jahren bietet die

Trommelgruppe „Heartbeat“ die Möglichkeit, das aus dem Rhythmus gekommene Leben wieder zu takten, Lebendigkeit zu spüren, Emotionen wie Freude, Schmerz oder Aggression auszudrücken und neue Sicherheit zu gewinnen.

Heute aber geht es um eine ganz andere Erfahrung: Die Kindergruppe ist unterwegs nach Nellingen. Im dortigen ehemaligen Kloster wurde ein Labyrinthgarten angelegt. Vor Ort angekommen, ist das erste Vesper ganz wichtig, für trauernde Kinder zumal. Obst, Süßigkeiten, Brezeln und Saft lassen an diesem herrlichen Herbsttag beste Picknickstimmung aufkommen. Doch als die leitende Trauerbegleiterin Romy B. in den Tag einführt, jedes Kind mit Klangschale und Glockenspiel begrüßt – ein stets gleichbleibendes Ritual in den Kindertrauergruppen – und mit kinderverständlichen Worten den Gang durch das Labyrinth als Weg zur eigenen Mitte beschreibt, wird es still, ganz still.

In einer ersten Runde durchlaufen die Kinder die verschlungenen Wege, wenn möglich barfuß, um die Erde zu spüren und ihre Aufmerksamkeit auf sich selbst zu lenken. In einer zweiten Runde sollen sie alles Schwere, alle Sorgen ablegen. Sichtbares Zeichen dafür ist ein großer Stein. Der siebenjährige Felix, der seinen Papa verloren hat, drückt den Stein ganz

fest an sich, schließt die Augen und legt ihn behutsam zwischen zwei Lavendelbüsche. Die Mutter des fünfjährigen Sven hat eine lange Leidenszeit im Hospiz verbracht. Jetzt ruft er laut nach seiner Mama, weint und ist von der Betreuerin kaum zu trösten. Sie nimmt ihn in den Arm, wiegt ihn und lässt ihn weinen, weil jetzt nur das hilft.

Inzwischen haben alle Kinder wieder den Weg aus dem Labyrinth herausgefunden und dürfen auf Leinwand mit Farben sowie unterschiedlichen Materialien und Techniken ihre eigene Lebensspirale mit all den Glücks- und Gedenkmomenten gestalten, die ihnen wichtig sind. Während die Bilder trocknen, ist es Zeit für das nächste Vesper und ausgelassene Spiele. Danach gehen die Kinder ein drittes Mal durch das Labyrinth. Jedes Kind findet ein mit seinem Namen gekennzeichnetes Seifenblasenröhrchen. Gemeinsam schicken Kinder und Betreuerinnen Seifenblasen in den Himmel. Bevor eine Blase zerplatzt, sind längst wieder neue entstanden – tiefes Einatmen und langsames Ausatmen lassen das Wunder entstehen. Eine leichte, fast ausgelassene Stimmung macht sich breit.

Romy B. sammelt die Gruppe im Sitzkreis. Jedes Kind darf, wenn es möchte, den anderen seine Lebensspirale vorstellen.

Ein letztes Mal durchlaufen die Kinder das Labyrinth und finden einen goldenen Glücksstein mit ihrem Namen: „Ich bin gemeint, ich bin wichtig, ich bin so wertvoll wie Gold ...“ – eine beglückende Erfahrung gerade in Zeiten der Trauer.

In der Schlussrunde äußern sich die Kinder, wie es ihnen ergangen ist an diesem Tag, im großen Labyrinthgarten, aber auch beim Gestalten der eigenen Lebensspirale. Jedes einzelne wird mit Klangschale und Glockenspiel verabschiedet und von den Betreuerinnen zurück ins Hospiz begleitet. Sie werden Papa oder Mama viel zu erzählen haben ...

Annegret W., ehrenamtliche Trauerbegleiterin in Stuttgart

Wie unsere Hospizdienste arbeiten



Zirkus Martinelli im Hospiz St. Martin Stuttgart

Trauernde Kinder, die von einem Elternteil, einer Schwester oder einem Bruder Abschied nehmen mussten, und Kinder, die gerade Abschied nehmen müssen, können in den Räumen des Hospizes St. Martin in Stuttgart gemeinsam mit dem Artisten und Zirkuspädagogen Martin Bukovsek ein kleines Zirkusprogramm einüben. Der Zirkus ist ein Türöffner. Hier stehen die Kinder im Mittelpunkt, haben das Gefühl, gehalten zu werden, lernen vertrauen und loszulassen. Am Ende gibt es eine großartige Zirkusaufführung.



„Die Wolke“ – Trauergruppe auf dem Bauernhof in Waldshut/Murg

Einmal im Monat trifft sich eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die ein Elternteil, einen Bruder, eine Schwester oder einen anderen nahen Verwandten verloren haben, zur „Wolke“. Die „Wolke“ will ein Ort sein, der weit von der Erde weg und gleichzeitig nahe an den Verstorbenen ist. Nicht nur der Name ist besonders, auch der Ort. Denn die Trauergruppe trifft sich auf dem Behringer-Hof in Murg, einem Bauernhof mit vielen großen und kleinen Tieren. Hier können die Kinder und Jugendlichen, die alle das gleiche Schicksal erfahren haben, über Tod und Trauer ganz offen und direkt reden. Die Tiere des Bauernhofs sind vereinzelt Teil der Gruppenstunden.



Ehrenamtliche Clowns im Häuslichen Kinder- und Jugendhospizdienst Kirchheim/Teck

Die ehrenamtlichen Clowns im Kinder- und Jugendhospizdienst Kirchheim/Teck sind keine gewöhnlichen Clowns, die ein einstudiertes Repertoire abspulen. Ganz im Gegenteil agieren diese besonderen Clowns bei jedem Einsatz in einer Familie intuitiv und spontan und binden die Kinder in ihr freudvolles Spiel mit ein. Mit ihrer ganz eigenen Art werden sie schnell zu Spielgefährten und Freunden.



Unimog-Freunde Nordschwarzwald laden Familien aus Freudenstadt ein

Jedes Jahr am letzten Sommerferienwochenende laden die Unimog-Freunde Nordschwarzwald den Kinder-, Jugend- und Familienhospizdienst im Landkreis Freudenstadt zu einem ganz besonderen Event nach Dornstetten in den Steinbruch ein: Bevor die Öffentlichkeit zum Unimog-Treffen kommt, können die Kinder und Familien, die von den Maltesern begleitet werden oder wurden, sowie die Kinder aus den Trauergruppen mit ihren Familien am Samstagnachmittag kostenfrei in verschiedenen Unimogs mitfahren. Anschließend laden die Unimog-Freunde alle zum Grillen ein.

Schmerz und Trauer an das Meer abgeben – das Segeltaxi des Kinder- und Jugendhospizdienstes Ostalb und Heidenheim



Einmal abschalten, Neues erleben und sich in der Trauer um einen geliebten Menschen in verständnisvoller Gemeinschaft aufgefangen wissen – diese schöne Erfahrung dürfen Familien bei einem Segeltörn machen, der im Rahmen der Aktion „Familien aufs Boot“ von der Initiative „Segeltaxi“ finanziert und organisiert wird. Seit 2014 begleiten Fachkräfte des Malteser Kinder- und Jugendhospizdienstes Ostalb und Heidenheim im Sommer trauernde Familien, die ein Familienmitglied verloren haben, bei diesem Segeltörn. Das Meer hat dabei für die Teilnehmenden eine besondere Symbolkraft: Man kann Vieles an das Wasser abgeben und zurücklassen.

Trauergruppen für verwitwete Mütter und Väter

Wenn man mitten im Leben seine Partnerin bzw. seinen Partner verliert und die Kinder gleichzeitig ein Elternteil, gerät das gesamte Familiensystem aus dem Gleichgewicht. Die Kinder- und Jugendhospizdienste Heilbronn, Göppingen und Stuttgart beispielsweise bieten Trauergruppen für verwitwete Mütter und Väter an. Ein „Trauercafé des Lebens“ gibt es beim ambulanten Hospizdienst der Malteser in Rottweil. Hier sind die Zeit und der Ort, um sich in einer kleinen Gemeinschaft und in einem geschützten Rahmen auszutauschen.



„Erzähl mir deine Geschichte“ im ambulanten Hospizdienst der Malteser Rottweil

Was bleibt, wenn Menschen gehen müssen? Es sind die Erinnerungen und Geschichten.

„Erzähl mir Deine Geschichte“ heißt das neue Angebot der Hospizdienste der Malteser im Kreis Rottweil. Hospizbegleiterin Vera N. besucht ältere und kranke Menschen, die vom Hospizdienst der Malteser begleitet werden, schreibt auf Wunsch ihre Lebensgeschichte auf, arrangiert Fotos zu einem Fotoalbum oder gestaltet ein Erinnerungsbuch – alles ehrenamtlich. Das Angebot ist Teil der Begleitung und wird von den Betroffenen gern angenommen.

Wie Sie helfen können

Die Unterstützung und Begleitung durch die ambulanten Hospizdienste der Malteser ist für die von schwerer Krankheit, Tod oder Trauer betroffenen Familien kostenlos. Alle ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und -begleiter arbeiten unentgeltlich, ihre Kosten werden ersetzt. Sie besuchen regelmäßig die betroffenen Familien, versuchen, etwas Alltag in die Familien zu bringen, und kümmern sich auch um die gesunden Geschwister, da diese in dieser schwierigen Situation oft zu kurz kommen. Die Betreuung wird mit den Eltern abgesprochen – es sind unter anderem Ausflüge, Besuche auf dem Spielplatz, Basteln, Vorlesen, Hausaufgabenbetreuung, Fahrdienste zu Freizeitaktivitäten und vieles mehr.

Solche Aktivitäten sind nur dank großzügiger Spenden möglich, da die Förderung der Krankenkassen meist nur knapp die Hälfte der Kosten für den laufenden Dienst deckt, nicht aber für besondere Aktionen und Maßnahmen. Auch die Kosten für langjährige Begleitungen, wie sie gerade im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienhospizarbeit oft der Fall sind, sind nicht durch die Krankenkassen gedeckt. Alle Angebote im Rahmen der Trauerbegleitung werden ebenfalls ausschließlich aus Spenden finanziert.

Vor allem in der Aufbauphase neuer ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienste sind diese verstärkt auf Spenden und Stiftungsförderungen angewiesen. Denn der Zuschuss der Krankenkassen kann erst in Anspruch genommen werden, wenn der Dienst eine ausgebildete Koordinationskraft und mindestens 15 umfangreich qualifizierte Ehrenamtliche hat.

Dank Ihrer Spende können die Malteser Kinder- und Jugendhospizdienste von Krankheit, Tod und Trauer betroffenen Familien in der schweren Zeit kompetent und liebevoll beiseitestehen und ihnen helfen, ihren Alltag zu bewältigen.

SPENDENKONTO ERZDIOESE FREIBURG

Malteser Hilfsdienst e.V.
Volksbank Freiburg

IBAN: DE42 6809 0000 0005 7209 15
BIC: GENODE61FR1

Verwendungszweck:
„Spende Hospizarbeit“
(ggf. Adresse für Spendenbescheinigung)

SPENDENKONTO DIOESE ROTTENBURG-STUTTGART

Malteser Hilfsdienst e.V.
BW-Bank

IBAN: DE90 6005 0101 0001 2706 88
BIC: SOLADEST600

Verwendungszweck:
„Spende Hospizarbeit“
(ggf. Adresse für Spendenbescheinigung)

Herzlichen Dank!

Zahlreiche Unternehmen, Stiftungen, Schulen, Gemeinden, Förder- und Kooperationspartner unterstützen die Kinder- und Jugendhospizdienste der Malteser mit vielfältigen Aktionen und machen die wichtige Hilfe dadurch möglich. Einige von ihnen stellen wir hier vor.



Benefizaktion „Filstal läuft“

An über 20 Schulen finden seit mehr als 13 Jahren unter dem Motto „Filstal läuft“ jeden Sommer Spendenläufe zugunsten des Malteser Kinder- und Jugendhospizdienstes im Landkreis Göppingen statt. Jedes Jahr ist eine Schule Hauptaustragungsort. Kinder und Jugendliche, Lehrkräfte und Bildungseinrichtungen engagieren sich für den guten Zweck. Allein im Jahr 2023 kamen Spenden in Höhe von fast 61.000 Euro zusammen.

Ostalb läuft und schwimmt

2006 fiel der Startschuss für die Spendenaktion „Ostalb läuft“. Seit 2022 heißt die Aktion „Ostalb läuft und schwimmt“ – seitdem wird im Aktionszeitraum im Juli auch geschwommen. Ziel der Aktion ist es, dass sich Kinder



und Jugendliche in Kindergärten oder Schulen im Aktionszeitraum viel bewegen – für jede bewegte Minute kann ein Cent gespendet werden. Der Erlös geht an den Malteser Kinder- und Jugendhospizdienst Ostalb und Heidenheim. Mittlerweile nehmen rund 90 Kindertagesstätten und Schulen mit über 10.000 Kindern und Jugendlichen teil. Künftig soll auch das Radfahren fester Bestandteil werden. So absolvieren auf der Ostalb bald schon Kindergartenkinder einen kleinen Triathlon und sammeln dabei Spenden für den guten Zweck.

24-Stunden-Schwimmen im Panorama-Bad Freudenstadt

Das 24-Stunden-Schwimmen im Freudenstädter Panorama-Bad ist ein ganz besonderes Event, bei dem Bewegung und Spaß im Wasser mit einem guten Zweck verbunden werden: Große und kleine Schwimmerinnen und Schwimmer können rund um die Uhr ihre Bahnen ziehen, wobei die Sponsoren – die Kreissparkasse und die Stadtwerke Freudenstadt – jeden geschwommenen Kilometer mit einem Euro belohnen. Zudem spendet das Panorama-Bad die Startgebühren. Die Spenden kamen 2023 dem Kinder-, Jugend- und Familienhospizdienst der Malteser im Landkreis Freudenstadt zugute.



Polizeipräsident als Schirmherr

Anton Saile, Polizeipräsident des Polizeipräsidiums Einsatz in Göppingen, hat die Schirmherrschaft des Göppinger Kinder- und Jugendhospizdienstes, der im Jahr 2024 sein 15-jähriges Bestehen feiert, übernommen: „Es ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, die ich gerne mit meinem Namen unterstütze und weiter fördern möchte. Das soziale Engagement in den Reihen der Polizei ist ungebrochen und es macht mich stolz, dass ich dies nun persönlich noch mehr unterstützen kann.“ Bereits seit Sommer 2018 bringen sich die Einheiten des Polizeipräsidiums Einsatz mit verschiedenen Veranstaltungen, Aktionen und Spenden ein.

Christbaumverkauf des FC Bayern-Fanclubs Lippach

Seit 2010 organisiert der FC Bayern Fanclub Lippach jedes Jahr im Dezember einen Christbaum-Verkauf, der auf große Resonanz stößt. Die Einnahmen, die die Mitglieder des Fanclubs über die Christbäume sowie über Essen und Getränke erzielen, spenden sie jeweils an den Kinder- und Jugendhospizdienst Ostalb und Heidenheim. Der Kinderhospizdienst ist für den Fanclub eine Herzensangelegenheit.



www.malteser-bw.de

**Malteser Landes- und Diözesan-
geschäftsstelle Rottenburg-Stuttgart**

Ulmer Str. 231
70327 Stuttgart
Tel. 0711 925 82-0
E-Mail: kontakt@malteser-bw.de

**Malteser Diözesangeschäftsstelle
Freiburg**

Heinrich-von-Stephan-Str. 14
79100 Freiburg
Tel. 0761 455 25-10
E-Mail: malteser.freiburg@malteser.org

Malteser Spendenkonten

BW-Bank
IBAN: DE90 6005 0101 0001 2706 88
BIC: SOLADEST600
Verwendungszweck: „Spende Hospizarbeit“

Volksbank Freiburg
IBAN: DE42 6809 0000 0005 7209 15
BIC: GENODE61FR1
Verwendungszweck: „Spende Hospizarbeit“